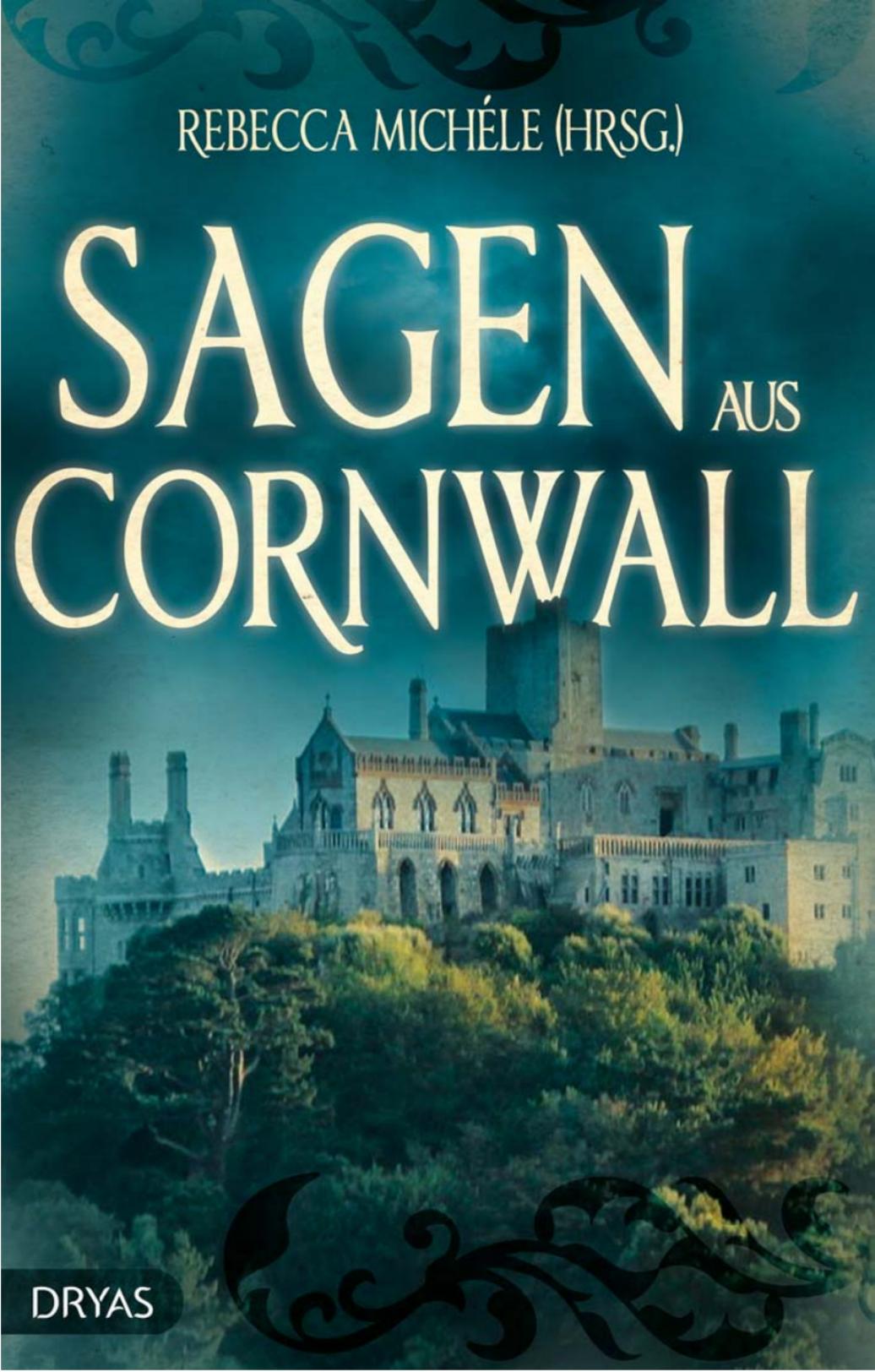




REBECCA MICHÉLE (HRSG.)

SAGEN AUS CORNWALL

A photograph of a large, multi-towered stone castle or manor house built on a hillside. The building features Gothic-style windows and a prominent square tower. The foreground is filled with dense green trees and bushes. The sky is a clear, pale blue.

DRYAS



SAGEN AUS CORNWALL

erzählt von

REBECCA MICHÉLE



DRYAS

Das für dieses Buch eingesetzte Papier ist ein Produkt
aus nachhaltiger Forstwirtschaft.

1. Auflage 2018

© Dryas Verlag

Herausgeber: Dryas Verlag, Frankfurt am Main,
gegr. in Mannheim.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner
Form ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme vervielfältigt oder
verbreitet werden.

Herstellung: Dryas Verlag, Frankfurt am Main

Lektorat: Sandra Thoms, Frankfurt

Korrektur: Andreas Barth, Oldenburg

Umschlaggestaltung:

© Guter Punkt, München (www.guter-punkt.de)

unter Verwendung von Motiven von iStock

Illustrationen: Miriam Blaschke, Berlin

Satz: Dryas Verlag, Frankfurt am Main

Gesetzt aus der Aldus Nova Pro

Druck: GGP Media GmbH, Pössneck

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

ISBN 978-3-940258-81-6

www.dryas.de

Vorwort

In keinem anderen Landstrich der britischen Inseln sind so viele Sagen, Legenden und Mythen überliefert wie in Cornwall im äußersten Südwesten. Meistens steckt in jeder Sage auch ein Körnchen Wahrheit. Wenn ich als Reiseleiterin Gäste durch dieses wundervolle Herzogtum führe, stelle ich fest, dass gerade diese unglaublichen Geschichten auf großes Interesse der Reisenden stoßen. Nicht trockene Jahreszahlen oder historische Begebenheiten bleiben den Menschen im Gedächtnis haften – es sind die Sagen, die Besuchern den wahren Zauber Cornwalls nahebringen und einen Aufenthalt zu einem unvergesslichen Erlebnis machen.

Seit Jahren habe ich diese Sagen gesammelt, mit Einheimischen gesprochen, nach den Ursprüngen geforscht und sie nun niedergeschrieben. Begeben Sie sich auf einen Streifzug durch die sagenumwobene Vergangenheit Cornwalls, und ich kann Ihnen versichern: Bei Ihrer nächsten Reise (oder vielleicht auch bei Ihrer ersten Reise) nach Cornwall werden Sie so manchen Ort, so manches Tal, so manche Klippe und Bucht mit anderen Augen sehen und einige Stellen – besonders bei Vollmond – meiden.

Ich wünsche Ihnen interessante und mystische Leseunden.

Herzlichst Ihre

Rebecca Michéle

- 1 St Agnes
- 2 Marazion / St Michael's Mount
- 3 Torpoint
- 4 Tintagel
- 5 St Nectan' Glen
- 6 St Cleer
- 7 Minions
- 8 Zennor
- 9 Lamorna Valley
- 10 Warleggan
- 11 Prussia Cove
- 12 St Levan

*Keltische
See*

*Atlantischer
Ozean*





Der Kanal

0 km 10

Die schlaue Agnes

*Ort der Handlung: St Agnes
(Karte Punkt Nr. 1)*

In einer Zeit, in der Riesen noch die Welt bevölkerten und diese gerade in Cornwall zahlreich anzutreffen waren, lebte an der Nordküste ein Mädchen in einem so kleinen Dorf, dass die Ansammlung der armseiligen Hütten nicht einmal einen Namen trug. Die Menschen ernährten sich von den Gaben des Meeres, betrieben etwas Ackerbau und sie hielten sich Schafe, Schweine und Hühner. Der Name dieses Mädchens war Agnes, und mit goldblonden Locken, hellblauen Augen und einem Mund, deren Lippen so rot wie köstlicher Wein waren, war sie so schön, dass selbst die Sonne sich vor ihr verneigte. Agnes Familie war sehr arm. Jeden Morgen fuhren ihr Vater und ihr jüngerer Bruder mit einem kleinen Boot auf das Meer hinaus, um zu fischen. Agnes und ihre Mutter lebten in der stetigen Furcht um die Männer, denn zwei der Brüder hatte das Meer bereits verschlungen.

Als Agnes das heiratsfähige Alter erreicht hatte, freiten nicht nur die ledigen Männer aus dem Dorf um sie, viele kamen auch von weiter weg, weil sie von der Schönheit des Mädchens gehört hatten. Agnes wollte aber niemandem ihre Hand reichen. Wie alle anderen konnte sie weder lesen noch schrei-

ben, trotzdem war sie sehr klug, und keiner der Männer, die hofften, ihre Zuneigung zu erringen, erwärmte ihr Herz. Vergeblich suchte Agnes bei ihnen nach Klugheit, die der ihrigen in nichts nachstand. Mit einem Mann wollte sie sich über mehr unterhalten als über das Ausnehmen von Fischen und das Wetter. Bald schon galt Agnes als hochmütig, Frauen neideten ihr ihre unvergleichbare Schönheit und tuschelten hinter ihrem Rücken über sie.

Einer der Männer, der entschlossen war, Agnes als seine Ehefrau heimzuholen, war Meryn, der dicke Sohn des Hufschmiedes. Der Schmied war der vermögendste Mann der Gegend, denn die Arbeit ging ihm nie aus. Pferde gab es viele, und selbst hohe Herren von den Landgütern nutzten seine Dienste. Obwohl Agnes den feisten jungen Mann immer wieder abwies, ließ Meryn keine Gelegenheit verstreichen, dem Mädchen aufzulauern und um ihre Gunst zu buhlen.

Eines frühen Morgens, als Agnes mit einem Korb frischer Eier aus dem Hühnerstall trat, sprang Meryn aus dem Gebüsch heraus und versperrte ihr den Weg.

»Was willst du schon wieder?«, fragte Agnes. »Geh mir aus den Weg.«

Er breitete die Arme aus, sodass Agnes nicht an ihm vorbeigehen konnte. Der angehende Hufschmied war nicht nur dick, er war auch groß. Gut und gerne überragte er die zierliche Agnes um zwei Köpfe.

»Mein Vater will, dass wir Hochzeit machen«, sagte er, »und ich will das auch. Als meine Frau würde

es dir an nichts fehlen, und deine Eltern würden auch nicht leer ausgehen.«

»Ich will das aber nicht, und ich werde mich nicht wie eine Zuchtstute an den Erstbesten verkaufen«, erwiderte Agnes und straffte entschlossen die Schultern. In ihrem Blick zeigte sich keine Angst, sondern Unwillen und auch Zorn. »Geh beiseite, meine Mutter wartet auf die Eier.«

Mit einer heftigen Bewegung riss ihr Meryn den Korb aus der Hand. Die Eier zerplatzten auf der Erde zu einer schmutzig-gelben Masse. Dann packte er Agnes um die Taille, presste sie an seinen massigen Körper und versuchte, sie zu küssen. Als sein Mund nur noch eine Handbreit von ihren Lippen entfernt war, fuhr Agnes mit den Fingern einer Hand durch sein Gesicht. Mit einem Schmerzenslaut stieß er sie von sich, blutige Striemen zogen sich von seiner Stirn bis zum Kinn hinunter.

»Das wirst du bereuen!«, keuchte Meryn, glühender Hass loderte in seinen Augen. »Du wirst büßen, dass du mich, den Sohn des vermögendsten Mannes der Gegend, abgewiesen hast!«

Agnes schenkte ihm nur ein spöttisches Lächeln und ließ ihn stehen.

Noch am selben Tag schnürte Meryn sein Bündel und machte sich auf den Weg nach Westen in die Gegend, in der eine Horde Riesen lebte. Er war zwar noch nie einem Riesen begegnet, Reisende jedoch berichteten von diesen Urgestalten, die dort ihr Unwesen trieben. Besonders über einen Riesen mit dem Namen Bolster erzählte man sich schreckliche und grausame Dinge. Bolster nahm sich jedes

Jahr eine Frau, steinigte diese aber wenige Tage nach der Hochzeit zu Tode und freite dann um das nächste Weib.

Als der Sohn des Hufschmiedes die Penwith-Halbinsel erreicht hatte, traf er auf kaum jemanden, der den gefürchteten Riesen nicht schon mit eigenen Augen gesehen oder zumindest dessen polternde Schritte vernommen hatte.

»Er ist hoch wie der höchste Berg und kräftiger als eintausend Pferde zusammen«, erzählten die Menschen, und eine alte Frau berichtete unter Tränen, Bolster habe ihre einzige Enkelin vor wenigen Wochen zur Frau genommen. Nur vier Tage nach der Hochzeit fand man das Mädchen am Fuß der Klippen bei Zennor – ihr zarter Körper zu Tode gesteinigt. Niemand wagte es, gegen Bolster in den Kampf zu ziehen, und Meryn wurde wie ein Held gefeiert, als er fragte, wo er den Riesen Bolster würde finden können. Alle hofften, der dicke Mann aus dem Osten war gekommen, um die Penwith-Halbinsel von dem furchteinflößenden Riesen zu befreien.

Meryn hatte jedoch etwas ganz anderes im Sinn. Als er die Unterkunft Bolsters fand – eine Scheune, so hoch wie zwanzig Hütten und so lang und breit wie eine mächtige Klippenlandschaft –, blieb er abwartend stehen und rief den Namen des Riesen.

Bolster kroch aus seiner Hütte, richtete sich zu voller Größe auf und trat drohend auf Meryn zu. Die Erde zitterte wie bei einem Erdbeben bei seinen Schritten.

Meryn verbarg seine Furcht, der Gigant könne

ihm mit einem Fingerschnippen den Garaus machen, sondern trat mutig vor und rief: »Ich komme in friedlicher Absicht, Herr. Ich hörte, Ihr seid auf der Suche nach einer guten und braven Ehefrau, und ich kenne ein Mädchen, das diesen Platz gern einnehmen würde.«

»Ist sie schön?«

Die Stimme des Riesen dröhnte wie Donnerschläge über die endlose Weite des Hochmoors, das Echo hallte vielfach von den mächtigen Felsbrocken wider.

»Sie ist so schön, dass selbst die Sonne ihr Antlitz vor Scham verbirgt, wenn sie das Mädchen erblickt«, bestätigte Meryn. »Ihr Name ist Agnes.«

Der Riese beugte sich hinunter, klopfte Meryn auf die Schultern, dessen Beine durch den Schlag bis zu den Oberschenkeln in dem weichen Moorboden versanken.

»Wo finde ich das Mädchen?«, fragte Bolster mit einem gierigen Funkeln in seinen blutroten Pupillen.

»Ich führe Euch zu ihr, Herr.«

So kam es, dass Bolster, der furchterregende und grausame Riese aus dem Westen, wenige Tage später in das beschauliche Dorf an der Nordküste Cornwallis kam. Schreiend liefen die Menschen davon, versteckten ihre Kinder in Truhen und unter den Betten, sich selbst auf dem Heuboden oder sie flüchteten ins Hinterland. Bei jedem Schritt des Riesen erbehte und erzitterte die Erde, mächtige Felsbrocken bröckelten von den Klippen, stürzten ins Meer und ließen es wie eine brodelnde Suppe aufkochen.

»Ich suche Agnes«, brüllte Bolster. »Sie soll meine Frau werden!«

Schützend stellte sich Agnes' Mutter vor ihre Tochter, der Vater nahm den Dreschflegel zur Hand. Es war eine winzige Waffe, die Eltern waren aber fest entschlossen, dem Riesen ihre Tochter nicht kampfflos zu überlassen. Agnes jedoch trat hinter dem Rücken ihrer Mutter hervor und schritt Bolster mutig entgegen.

»Ich bin Agnes, Herr«, rief sie. »Ich fühle mich sehr geschmeichelt, von Euch ausgewählt worden zu sein.«

Beim Anblick ihrer Schönheit weiteten sich die Augen des Riesen. Der dicke Mann hatte wahrlich nicht übertrieben, sein toter Körper ruhte aber jetzt am Fuß einer Felswand, nachdem Bolster Meryn kräftig die Hand geschüttelt hatte, was diesem nicht gut bekommen war.

»Wir machen sofort Hochzeit!« Vor Freude tänzelte Bolster umher, tiefe Risse bildeten sich im Boden, und Agnes hatte Mühe, das Gleichgewicht zu halten. Als sich das Beben wieder beruhigt hatte, faltete Agnes die Hände vor dem Körper, senkte sittsam die Augen und sagte leise: »So sehr es mir widerstrebt, Eurer großzügiges und freundliches Angebot nicht unverzüglich annehmen zu können, aber, Herr, ...«, sie sah auf und Bolster entschlossen in die Augen, »zuerst müsst Ihr mir ein Zeichen Eurer Zuneigung geben. Ich werde mich nur dem zum Eheweib geben, der mich aufrichtig liebt.«

Bolster, der längst der Schönheit Agnes' verfallen

war, fiel auf die Knie und erwiderte: »Alles, was Ihr wollt, meine Geliebte. Ich bin der Eure.«

»Dann kommt mit mir.«

»Agnes, nein!«, schrie ihre Mutter und klammerte sich an Agnes' Arm. Sanft löste sich das Mädchen von ihr und sagte lächelnd: »Sorg dich nicht um mich, Mutter, ich muss tun, was zu tun ist. Niemand kann seinem Schicksal entgehen. Wenn ich nicht mit ihm gehe, werden wir alle sterben.«

Agnes führte den Riesen durch das Dorf. Aus den Augenwinkeln sah sie die ängstlichen Blicke der Menschen in den Fensterhöhlen, niemand wagte sich jedoch hinaus, niemand stellte sich in ihren Weg oder versuchte gar, den Riesen aufzuhalten.

Sie erklommen den steilen Anstieg zu der Klippe mit dem Namen Newdowns Head, zweihundert Meter unten ihnen schlug die Brandung gegen die gezackten Felsen. Während Bolster den Anstieg mit wenigen Schritten bewältigte, geriet Agnes ins Schwitzen. Sie wusste nicht, wie bezaubernd sie mit den von der Anstrengung geröteten Wangen und den glänzenden Augen aussah, und der Riese Bolster verfiel ihr von Augenblick zu Augenblick immer mehr und hoffnungsloser.

Auf der höchsten Stelle angekommen, deutete Agnes auf eine Vertiefung am Klippenrand und sagte: »Wenn Ihr dieses Loch mit Eurem Blut gefüllt habt, werde ich für immer die Eure sein und Euch treu und aufrichtig bis an mein Lebensende dienen und lieben.«

Bolster warf nur einen flüchtigen Blick auf das Loch und verzog seine wulstigen Lippen zu einem

siegesgewissen Lächeln. Der Hohlraum war kaum größer als sein kleinster Kochtopf. Binnen kurzer Zeit würde er den Wunsch des Mädchens erfüllt haben und sie die Seine sein. Er zog sein Messer aus dem Gürtel, hielt einen Arm über das Loch und ritzte sich die Haut am Unterarm auf. Sofort schoss schwarzes, dickes Blut aus seinen Adern und tropfte in die Tiefe. Stunde um Stunde verging, unaufhörlich tropfte das Blut in das Loch. Der Riese wurde müde, rollte sich am Klippenrand zusammen und begann zu schnarchen, sein Blut strömte unvermindert in die Vertiefung.

Stumm und bewegungslos saß Agnes auf einem nahen Felsen und beobachtete das Schauspiel. Bolster wusste nicht, dass das Loch in ein unterirdisches Höhlensystem führte, das mit dem Meer verbunden war. Bald färbte sich das Meer von dem Blut des Riesen schwarz, und bei Sonnenuntergang starb der Riese Bolster.

Inzwischen waren einige mutige Männer und Frauen aus dem Dorf herbeigekommen. Zuerst fassungslos, dann übergücklich starrten sie auf die seltsame Szenerie. Gemeinsam rollten sie den Riesen über den Rand der Klippen. Sein Körper verschwand in den Wellen und wurde mit der nächsten Ebbe in die unendlichen Weiten des Meeres hinausgetragen. Auf den Schultern zweier starker Männer wurde Agnes ins Dorf getragen. Freudenfeuer wurden entzündet, und alles, was die Speisekammern hergaben, siedete in Kesseln über den Flammen, und die ganze Nacht lang wurde gesungen und getanzt. Der schreckliche Riese war tot!

Die Geschichte von Agnes' Trick, mit dem sie den Riesen überlistet hatte, drang schnell durch das ganze Land. Eines Tages kam ein junger Ritter auf einem großen Ross in das Dorf geritten. Bei seinem Anblick spürte Agnes zum ersten Mal in ihrem Leben eine so starke und tiefe Zuneigung, dass ihr schwindlig wurde. Auch der junge Mann verliebte sich auf den ersten Blick in Agnes, die Hochzeit fand noch am selben Tag statt. Danach stellte sich heraus, dass der Ritter kein einfacher Ritter, sondern ein Prinz aus einem fernen und reichen Land jenseits des Meeres war. Bei Morgengrauen nahm er Agnes vor sich auf sein Pferd und sie ritten in den Sonnenaufgang davon.

Seit diesem Tag trägt das einst kleine Fischerdorf an der Nordküste Cornwalls zwischen Newquay und St. Ives den Namen *Saint Agnes* – benannt nach der nicht nur schönen, sondern äußerst klugen Agnes. Oder vielleicht auch einfach nach der heiligen Agnes, wer weiß das schon.

Wenn man heute auf den Klippen um den St Agnes Beacon herumwandert, sollte man am Newdowns Head einen Moment verharren. Ein aufmerksamer Beobachter wird am Klippenrand das Loch entdecken, neben dem der grausame Riese Bolster sein Leben gelassen hat.



Jack, der Riesentöter

*Ort der Handlung: St Michael's Mount
(Karte Punkt Nr. 2)*

Weit im Südwesten, dort, wo sich die Wellen des Atlantiks und des Ärmelkanals brechen, liegt in einer sanft geschwungenen Bucht eine Insel aus festem Fels. In vergangenen Zeiten lebte der Riese Cormoran in dieser Gegend. Zuerst hauste er in einer Höhle auf dem Festland, als diese ihm jedoch zu eng wurde, beschloss er, sich in der Bucht einen neuen Wohnsitz zu errichten, um von allen Seiten vom Wasser umgeben zu sein. Das hatte auch praktische Gründe: So würde er Feinde, die ihn angreifen wollten, rechtzeitig erkennen. Nicht alle Riesen waren Freunde, unter ihnen gab es ständig Machtkämpfe und jeder musste sein Territorium verteidigen. Cormoran wollte seine Insel aber nicht aus dem einfachen Fels der Gegend erbauen. Er hatte sich in den Kopf gesetzt, einen besonderen, weißen Stein zu verwenden, der von weit fort, aus einem Land jenseits des Meeres, herbeigeschafft werden musste.

Vorbeiziehende Riesen hatten berichtet, dass diese Felsen von Edelsteinen durchzogen wären und selbst in völliger Dunkelheit wie das hellste Licht schimmerten. Für einen Riesen wie Cormoran war ein solches Gestein gerade gut genug. Da er Bewegung oder gar Arbeit verabscheute, befahl er seiner Frau: